

INTERVIEW

Premiere von „Cosi fan tutte“ in der Inszenierung von Gian Carlo Menotti am Münchner Nationaltheater: (v.l.n.r.) Wolfgang Brendel (Guglielmo), Margaret Price (Fiordiligi), Brigitte Fassbaender (Dorabella), Theo Adam (Don Alfonso) und Peter Schreier (Ferrando)

Margaret Price – mehr als eine Mozart-Stimme

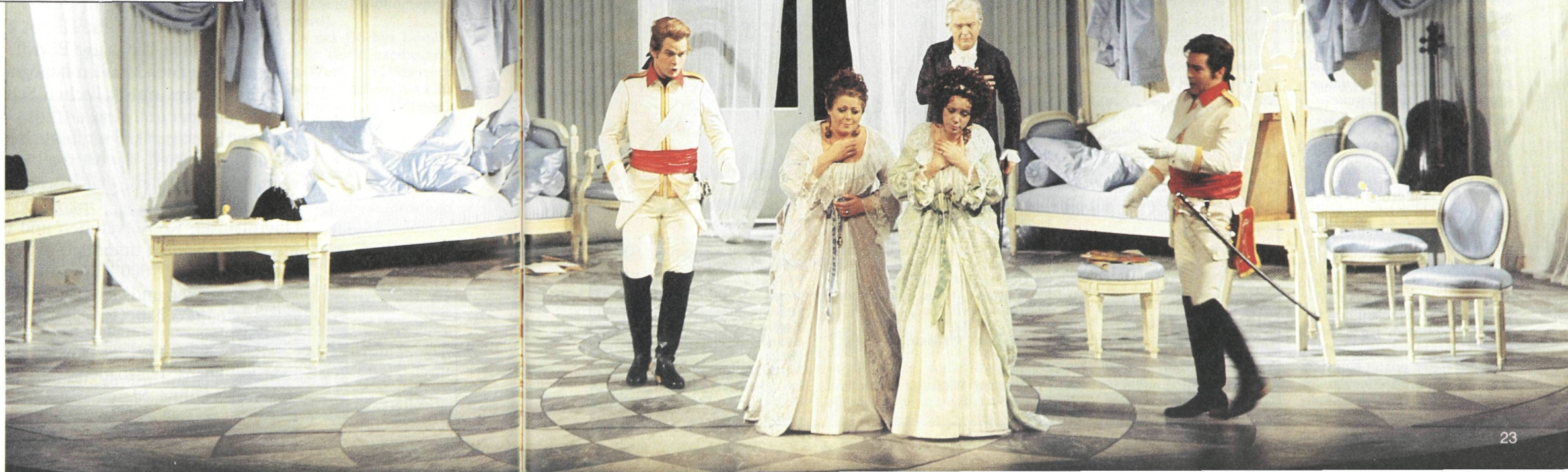


Der Titel einer „Bayerischen Kammersängerin“ wurde der Waliserin Margaret Price bereits vor Jahren verliehen; im vergangenen Sommer ist sie nun Wahl-Münchenerin geworden. Ihre Ausbildung erhielt Margaret Price, die im letzten Jahr ihr 20jähriges Bühnenjubiläum feiern konnte, am Trinity College of Music in London, an dem sie bereits als Fünfzehnjährige ihre Studien aufnahm. Während ihrer vierjährigen Ausbildung (Gesang, Klavier, Harmonielehre, Komposition und Dirigieren) wurden ihr erste Auszeichnungen, darunter der Elisabeth-Schumann-Preis und die Silver Medal of the Worshipful Company of Musicians, verliehen.

Das Gespräch führte Marie-Luise v. Schuckmann

Um so erstaunlicher ist es, daß Margaret Price nach Abschluß ihres Studiums keineswegs „von der Schulbank weg“ engagiert wurde – im Gegenteil: Mehrere Vorsingen bei Agenten und Intendanten waren absolut erfolglos. Mit Mühe gelang es ihr, ein Engagement im Philharmonia Chorus zu bekommen, und es sah ganz so aus, als ob ihr Beruf Chorsängerin werden würde. Aber nach 18 Monaten sagte sie sich: „Entweder ich steige jetzt aus oder ich schaffe den Sprung in die Solistenkarriere nie, denn sonst kommt der Moment, wo man das Wagnis, finanzielle Sicherheit gegen ein solches Risiko einzutauschen,

nicht mehr auf sich nimmt.“ Sie stieg also aus und blieb ein halbes Jahr ohne Engagement, bis sie durch eine Zeitungsannoncé erfuhr, daß die Welsh Opera Company für eine „Figaro“-Neuinszenierung junge Sänger suchte. Sie meldete sich für ein Vorsingen und bekam die Rolle des Cherubins. Ein Jahr später, 1963, wurde sie in der gleichen Rolle als zweite Besetzung an die Covent Garden Opera engagiert und erregte großes Aufsehen, als sie in dieser Partie für die erkrankte Teresa Berganza einsprang. Man feierte sie als „Mozart-Stimme“, und tatsächlich haben Mozart-Partien ihren Weg entscheidend mitbestimmt.



INTERVIEW

FonoForum: In die frühen Jahre Ihrer Laufbahn fällt auch die Zusammenarbeit mit Otto Klemperer. Ist es zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß er so etwas wie Ihr Mentor wurde?

PRICE: Ja, Mentor ist zuviel gesagt! Ihm gefiel meine Stimme, und wir verstanden uns sowohl künstlerisch wie menschlich sehr gut. Außerdem war er ein durch und durch ehrenhafter Mann, der bis zur letzten Konsequenz zu dem stand, was er sagte und tat. Er wurde beispielsweise von der Covent Garden Opera gebeten, eine Wiederaufnahme von „Fidelio“ zu dirigieren, deren Neuinszenierung er vor Jahren ebenfalls geleitet hatte. Sein Wunsch war, daß ich die Marzellina übernehmen sollte, was ihm aber trotz vielem Für und Wider nicht genehmigt wurde. Worauf er schließlich sagte, in Ordnung, dann werde ich eben nicht dirigieren. Ähnliches passierte ihm mit einer „Cosi“-Schallplattenaufnahme, bei der ich auf Wunsch Klemperers die Fiordiligi singen sollte, was er nur mit größter Mühe durchsetzen konnte, nachdem man bereits ohne sein Wissen eine andere Sängerin engagiert hatte.

FonoForum: Nachdem Sie Ihre ersten Erfolge mit Mozart-Partien hatten, scheint es in den letzten Jahren so, als wenn Sie Ihr Repertoire plötzlich sehr stark in verschiedene Richtungen ausweiten würden: Verdi, Strauss, Bellini, Cilea und Wagner – wenn auch „Tristan und Isolde“ zunächst nur auf Schallplatte. Wie kommt es zu dieser großen Repertoire-Erweiterung?

PRICE: Das sieht nur auf den ersten Blick so aus, denn noch habe ich die Marschallin nicht gesungen. Außerdem wird sie auf jeden Fall für längere Zeit meine einzige Strauss-Partie bleiben. Fest steht, daß ich ungefähr in den ersten 12 Jahren meiner Opernlaufbahn fast alle Mozart-Partien gesungen habe, weil meine Stimme anfangs viel weniger Volumen hatte. Nach dem Cherubin kam Zerlina, dann Serviglia, später Konstanze, wieder Jahre später Pamina und Fiordiligi. Ich war beinahe dreißig, als ich zum erstenmal

die Figaro-Gräfin sang. Und erst danach kam Donna Anna, die dramatischste aller Mozart-Partien. Sie sehen, in durchaus logischer Folge ging ich von der schwersten Mozart-Partie zur leichtesten Verdi-Rolle – nämlich der Amalia („Simone Boccanegra“) über, erst dann kam Desdemona. Nach „Othello“ dauerte es nochmals Jahre, bis ich mich an „Don Carlos“ wagte, und 1981 habe ich zum erstenmal die Aida gesungen. Also auch bei Verdi eine langsame Steigerung vom leichteren zum schwereren Fach.

FonoForum: Aber immerhin debütieren Sie bei den Münchner Opernfestspielen 1983 als Marschallin?

PRICE: Ja. Die Marschallin zu singen ist schon seit längerer Zeit ein großer Wunsch von mir. Allerdings wollte ich diese Rolle, wenn ich sie auf der Bühne singe, nur unter den bestmöglichen Voraussetzun-



gen angehen, und das heißt für mich zum einen in München und zum anderen unter Kleiber. Ich glaube, es war der Münchner Intendanz bekannt, daß ich mich sehr für diese

Rolle interessiere und auch, daß Kleiber gern eine Neuproduktion des „Rosenkavalier“ dirigieren würde, denn die jetzige (sehr gute) Produktion ist immerhin zehn Jahre alt. Sicher

Discographische Hinweise: Margaret Price

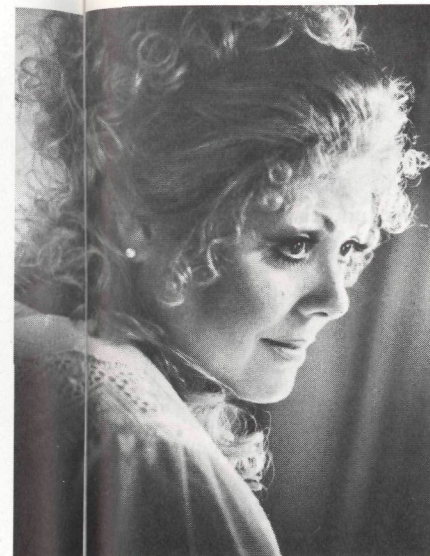
Die mit einem * versehenen Aufnahmen sind derzeit ohne Schwierigkeiten auf dem deutschen Markt erhältlich.

Beethoven, Missa Solemnis; DG 2707080*
Berg, Altenberg Lieder und Lulu-Suite; DG 2530146
Elgar, The Kingdom; HMV SLS 939/2
Händel, Der Messias; Vanguard VCS 10090/1/2
Händel, Saul; DGA 2722008*
Hoddinott, Roman Dream; Argo ZRG 691
Mahler, Sinfonie Nr. 2; RCA RL 00852 EF*
Mahler, Sinfonie Nr. 4; Philips 6514201*
Mahler, Sinfonie Nr. 4; HMV CFP 159
Mendelssohn Bartholdy, Sinfonien Nr. 2 und 3; Philips 6769042*
Mozart, Così fan tutte (Gesamtaufnahme); EMI 1C 191-02 249/52
Mozart, Così fan tutte (Auszüge); EMI 037-02368
Mozart, Die Entführung aus dem Serail (Ausschnitte);

HMV CFP 40032
Mozart, Don Giovanni (Gesamtaufnahme); Decca 6.35475 GK*
Mozart, Don Giovanni (Auszüge); Decca 6.42598 AS*
Mozart, Figaros Hochzeit (Gesamtaufnahme); EMI 157-02125/27*
Mozart, Figaros Hochzeit (Auszüge); EMI 037-02232
Mozart, Konzertarien; RCA 2641331*
Mozart, Opernarien; RCA 2641124*
Schönberg, Streichquartett Nr. 2; DG 2720029*
Schubert, Ausgewählte Lieder; Orfeo S 001811 A Digital*
Schumann, Frauenliebe und -leben und andere Lieder; Orfeo S 031821 A Digital*
Verdi, Othello (Gesamtaufnahme); Decca 6.35420 GF*
Wagner, Tristan und Isolde (Gesamtaufnahme); DG 2741006*
Vaughan Williams, Pastoral-Sinfonie; S 36532
Vaughan Williams, Riders to the Sea;

S 36819
Margarete Price sings Romantic Songs; HMV CFP 40078
Margarete Price sings Schubert; HMV CFP 166
Margaret Price sings Welsh, Italian and German Songs; L'Oiseau-Lyre SOL 345
Margaret Price at the Wigmore Hall; RCA SLB 5001

In Vorbereitung:
Brahms, Ausgewählte Lieder; Orfeo S 058831 A Digital
Brahms, Ein deutsches Requiem; Orfeo S 058831 A Digital
Französische und spanische Lieder; Orfeo S 038831 A Digital
Mozart, Requiem; Philips
Mozart, Die Zauberflöte (Gesamtaufnahme); Philips
Verdi, Arien-Recital; Orfeo S 040832 Digital
Verdi, Macbeth (Gesamtaufnahme); Philips
Verdi, Ein Maskenball (Gesamtaufnahme); Decca



Margaret Price mit ihrem bevorzugten Lied-Begleiter James Lockhart (links) und in einer ihrer erfolgreichsten Rollen als Desdemona (Mitte). Bild unten: Mit Wolfgang Sawallisch bei Proben zu „Don Giovanni“, München, 1973



ist, daß Brigitte Fassbaender wieder den Octavian singen wird, während Ochs und Sophie meines Wissens noch nicht besetzt sind.

FonoForum: Werden der viel diskutierten Schallplatten-Isolde in nächster Zeit weitere Wagner-Partien folgen?

PRICE: Wie Sie wissen, war es Carlos Kleibers Wunsch, daß ich die Isolde bei dieser Schallplattenaufnahme singe, und es

hat sehr lange gedauert, bis ich mich dazu entschließen konnte.

Aber davon einmal abgesehen, finde ich nach wie vor, daß die einzig mögliche Wagner-Partie für meine Stimme die Elsa wäre. Ich hatte mit „La Scala“ bereits einen Vertrag, demgemäß ich die Rolle im April singen sollte, habe die Intendanz aber jetzt gebeten, mich aus dem Vertrag zu entlassen, weil ich einfach meiner Sache

noch nicht sicher bin. Der Grund dafür ist, daß die Partie Dinge enthält, die meiner Stimme fremd sind und ich vom Stimmtypus her mehr für das italienische als für das deutsche Repertoire geeignet bin. Mit Ausnahme der Pamina habe ich nie eine deutsche Oper gesungen. Und ich fürchte, wenn man sich darauf erst einmal einläßt, gibt's kein Zurück mehr...

FonoForum: Wie war Ihr Interpretationsansatz für die Isolde?

PRICE: Ich sehe die Isolde in erster Linie als sehr junges Mädchen mit typisch keltischem Temperament: Ihre Laune kann sich von einer Minute zur anderen total ändern, sie hat ein reizbares, ja sogar jähzorniges Naturell. Wenn sie das nicht bekommt, was sie sich einbildet, geht sie mit dem Kopf durch die Wand. Ich habe versucht, sie so darzustellen.

FonoForum: Ist Ihre Stimme für diesen starken, kämpferischen Charakter nicht etwas zu lyrisch, zu schön?

PRICE: Das ist für einen selber immer sehr schwer zu beurteilen – ich glaube, es ist „all right“.

FonoForum: Wie war die Zusammenarbeit mit Carlos Kleiber?

PRICE: Ausgezeichnet. Carlos Kleiber hat „Tristan und Isolde“ sehr lange und gründlich studiert, und ich finde, wenn man sich so detailliert mit einem Werk auseinandergesetzt hat, hat man auch das Recht, eine eigene Meinung darüber zu haben. Stimmlich gesehen, wollte er einfach mehr eine italienische als eine deutsche Isolde, und er war überzeugt, daß ich „seine“ Isolde bin, was letztlich immer eine Geschmacksfrage bleiben wird...

FonoForum: Neben Ihrem Opernrepertoire verfügen Sie auch über ein großes Konzert- und Lied-Repertoire. Worin liegt für Sie das Reizvolle am Lied?

PRICE: Das Lied ist für mich eine besonders intensive Form des Sings. Einerseits ist es nicht leicht, ein Publikum einhalb bis zwei Stunden als

einzelne Person mit einem Lied-Programm zu fesseln, andererseits ist es sehr lohnend, wenn einem das gelingt, zumal es weder einen Dirigenten noch einen Regisseur gibt, dessen Anordnungen man zu befolgen hat.

FonoForum: Ist James Lockhart nach wie vor Ihr bevorzugter Lied-Begleiter?

PRICE: Wenn er abkömmlich ist, schon. Als Direktor der Rheinischen Philharmonie ist das natürlich nicht immer der Fall, weswegen ich auch oft von Geoffrey Parsons begleitet wurde.

FonoForum: Wenn man Ihre Discographie anschaut, stellt man fest, daß Sie einige Aufnahmen vor fünf oder zehn Jahren gemacht haben, dann kommt einige Jahre gar nichts, in jüngster Vergangenheit gibt es wieder mehrere, ganz verschiedene Aufnahmen (Oper, Lied, Oratorium). Wie kam es zu der zeitweiligen Unproduktivität auf dem Platten-Sektor?

PRICE: Die Antwort ist denkbar einfach: weil niemand mir ein Angebot gemacht hat! Was wiederum darauf zurückzuführen ist, daß ich nicht vertraglich an eine bestimmte Plattenfirma gebunden bin und somit kein bestimmtes Platten-Soll zu erfüllen habe. Und auch die derzeitige Produktivität wird nicht immer so weitergehen, denn insgesamt gesehen steckt die Plattenindustrie in einer großen finanziellen Krise, weshalb sie freie, nicht vertraglich gebundene Künstler nur beschäftigen wird, wenn z. B. – wie im Falle „Tristan und Isolde“ – der Dirigent ausdrücklich darauf besteht. So war es z. B. auch bei Verdis „Maskenball“-Aufnahme, bei der Sir Georg Solti mich unbedingt haben wollte. Daher ist es einleuchtend, daß Sänger, die an eine oder mehrere Plattenfirmen vertraglich gebunden sind, über die Jahre hinweg eine wesentlich umfangreichere Discographie zusammenbekommen.

FonoForum: Ein bekannter Sänger hat einmal gesagt: Wenn man glaubt, stimmlich auf dem Höhepunkt der Sängerlaufbahn angekommen zu sein, hat der Abstieg längst begonnen. Inwie-

INTERVIEW



Margaret Price
in ihrer ersten
erfolgreichen
Opern-Partie,
dem Cherubin,
1963 an der
Covent Garden
Opera, London

Die Zehnjährige
bei ihrem ersten
öffentlichen
Soloauftritt mit
dem Blackwood
Girls Choir



weit stimmt diese Formulierung?

PRICE: Generell ist das sehr schwer zu beantworten. Ich würde sagen, daß es sehr lange dauert, bis man die höchste Sprosse der Leiter erklommen hat, aber es dauert auch sehr lange, bis man wieder herunterkommt.

FonoForum: Ist das nicht individuell sehr unterschiedlich? Extremstes Beispiel: Birgit Nilsson.

PRICE: Und auch Elisabeth Grümmer! Ich habe sie in London gehört, da muß sie ungefähr 62 gewesen sein, und sie sang Schumanns „Frauenliebe und -leben“ ausgezeichnet.

FonoForum: Aber so etwas ist nicht kalkulierbar. Niemand kann es von sich selbst vorhersagen. Man hat es nicht in der Hand...

PRICE: ...nicht vollständig, das stimmt. Man hat es nur insofern in der Hand, als man beschließen kann, seine Stimme mit falschen Partien zu ruinieren oder vorsichtig damit umzugehen. Es kann natürlich passieren, daß man – selbst bei größter Vorsicht – eines Tages durch eine Krankheit oder Infektion feststellt, daß die Stimme nicht mehr so schön ist wie vorher und damit die Karriere ein vorzeitiges Ende nimmt.

FonoForum: Von Ihnen wird behauptet, daß Sie sich vor einem Bühnenauftritt nie einsingen, ist das richtig?

PRICE: Natürlich singe ich vorher ein paar Passagen, um mich zu vergewissern, daß meine Stimme überhaupt noch da ist! Aber Übungen, wie viele Sänger nie vor Beginn einer Vorstellung machen müssen, um sicher zu sein, daß sie die

Rolle von Anfang bis Ende durchstehen können, das brauche ich Gott sei Dank nicht! Eine ganz andere Belastung für jeden Sänger, auch für mich, ist aber die Frage, wann und ob man eine Vorstellung absagen soll oder nicht. Denn wenn man morgens aufwacht und man fühlt sich nicht gut, ist es sehr schwer vorauszusagen, ob man bis zum Abend soweit ist, daß man die Partie ohne Schwierigkeiten bewältigt oder nicht.

FonoForum: Könnten Sie sich vorstellen, daß Ihnen ein zeitgenössischer Komponist eine Partie „auf den Leib“ schreibt?

PRICE: Oh, hoffentlich nicht! (Lacht) Ich habe einmal eine Komposition von Henze auf der Bühne gesungen, die er für Irmgard Seefried komponiert hatte. Aber ich glaube, dabei bleibt es auch. Bei allem Respekt vor Henze als Komponist, finde ich, daß ich meine Schuldigkeit der modernen Musik gegenüber getan habe. Was ich weiterhin singen werde, weil ich davon wirklich überzeugt bin, ist alles, was zur zweiten Wiener Schule gehört, Schönberg – Berg – Webern. Aber das gehört für uns ja schon zur klassischen Moderne.

FonoForum: Wenn Sie Ihre Berufserfahrung als Sängerin zusammenfassen und einer jungen, angehenden Sängerin, die vor der Entscheidung steht, diesen Beruf zu ergreifen, einen Rat mit auf den Weg geben müßten, was würden Sie ihr sagen?

PRICE: Meine erste Reaktion, wenn jemand zu mir kommt und sagt, ich will Sängerin werden, ist: Lassen Sie's, denn es ist zu schwer! Ein Sänger muß tagtäglich an seiner Stimme arbeiten, das ist die Voraussetzung – aber keineswegs die Garantie für den Erfolg. Das zweite, was ich sagen würde, wenn jemand überzeugt ist, daß es nichts anderes in seinem Leben geben kann als diesen Beruf, ist: Wenn man glaubt, eine Partie heute singen zu können, sollte man noch fünf Jahre warten, dann erst kann man sie gefahrlos singen. Das ist eine bittere Pille, die viele junge

Sänger nicht schlucken wollen. Ich selbst bin aber für diese Strategie das beste Beispiel. Natürlich ist es schwer, wenn man 25 ist und einem die „Bohème“ angeboten wird, „nein“ zu sagen und zu warten. Denn selbstverständlich würde man nichts lieber tun, als die „Bohème“ zu singen! Aber wenn man das zu früh macht, kann es innerhalb von ein oder zwei Jahren mit der Stimme vorbei sein – ich habe dergleichen an jungen Sängern erlebt! Sie wollen laufen, bevor sie gehen können und müssen aufhören, bevor sie richtig angefangen haben.

FonoForum: Würden Sie sagen, daß sich die Begleiterscheinungen des Sängerberufes in den letzten fünfzig Jahren sehr gewandelt haben, denn eine „Diva“ im alten Sinne gibt es ja nicht mehr?

PRICE: Das äußere Drum und Dran hat sich natürlich sehr stark geändert und dazu die Möglichkeiten, den Beruf auszuüben, wie z. B. durch Reisen, Plattenaufnahmen und das Flugzeug, das einen von der Vorstellung in München zum nächsten Auftritt nach New York bringt. Eine Diva und ihr hofstaatähnliches Gefolge gibt es natürlich nicht mehr, dafür gibt es Interviews, Fotografen und besonders in Amerika das Fernsehen. Das, was gleichgeblieben ist, illustriert vielleicht die folgende Anekdote über Caruso, der von einer reichen Amerikanerin zu einer Party eingeladen wurde, zusagte, und als er dort erschien, von der Gastgeberin gebeten wurde, das unvermeidliche Lied für die Gäste zu singen, was Caruso auch tat. Aber am nächsten Tag schickte er eine Rechnung über 1000 Guinees! Ich finde, das war sehr clever von Caruso – vorausgesetzt, die Geschichte stimmt. Denn das ist etwas, was seit eh und je gleichgeblieben ist: Die Leute drängen sich einem auf. Genauso, wie sie, wenn sie zufällig einen Arzt bei Tisch haben, ihn um Rat bei allen möglichen Krankheiten fragen. Ich habe nie verstanden, warum die Leute das nicht lassen können – aber es muß wohl die Faszination des Berufes sein...

Sie segeln ja auch nicht ohne Kompaß über den Atlantik!

Video ist zu einer bunten, vielseitigen Freizeitbeschäftigung geworden, mit der sich bereits über zwei Millionen Menschen in Deutschland befassen. Aber je vielseitiger Video wird, desto mehr brauchen alle Videofreunde – und alle die es werden wollen – eine Orientierung, um wirklich gezielt die faszinierende Videowelt kennenzulernen.

Deshalb gibt es jetzt VIDEOMagazin. Die neue Monatszeitschrift, die alles über Video bringt: Filmbesprechungen, Gerätetests, Kaufberatung, Berichte über Videospiele, Starportraits, Mitschneide-Programm, auch für die europäischen Nachbarsender und vieles, vieles mehr.

VIDEOMagazin gibt es ab 19. November bei Ihrem Zeitschriftenhändler. Monatlich. Für DM 3,50.

Entdecken was in Video steckt.

